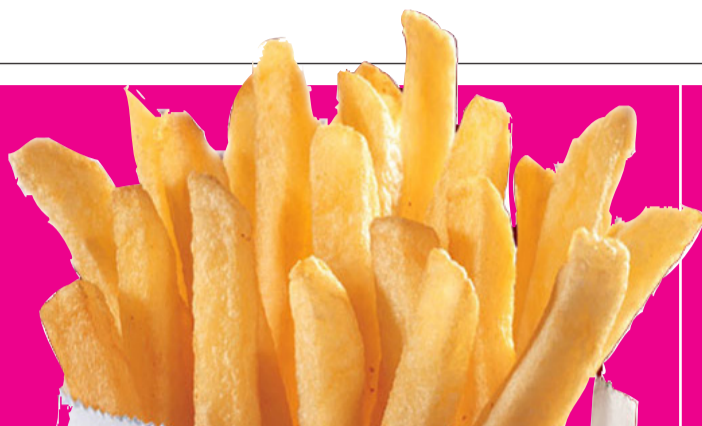


**WEICH
OFEN-POMMES-
FRITES IM TEST**

SEITE 97



**WEIBLICH
OSSIE CLARKS
LABEL IST ZURÜCK**

SEITE 96

MUSS MAN HABEN
Manschettenknöpfe und andere
unwiderstehliche Dinge – Seite 95

WILL MAN HABEN
Rohdiamanten sind der letzte
Schrei beim Schmuck – Seite 96

MUSS SIE HABEN
Das Klavier ist Mittelpunkt in Eva
Camenzinds Wohnung – Seite 98

Eine neue Form des Heimatstils

*Jörg Boner macht mit
modernen Interpretationen
von Altbekanntem Furore*

VON CHRISTOPH DOSWALD (TEXT)
UND CHRISTIAN SCHNUR (FOTOS)

In London staunten die Leute nicht schlecht, als sich im Victoria-&Albert-Museum ein zitrongelbes Möbelstück breit machte und behauptete, eine «Bench», eine Parkbank, zu sein. In Gartenfragen verstehen die Engländer nämlich keinen Spass. Und wenn es um die Geschmacks-hoheit im Grünen geht, lässt man ungern Ausländer ran.

Also musste das gelbe Teil mit der Auto-Silhouette, das direkt von der Mailänder Möbelmesse nach London verfrachtet worden war, erst einmal seine Garten-tauglichkeit unter Beweis stellen. Das tat der Prototyp des Openair-Sitzmöbels so eindrücklich, dass Bank-Designer Jörg Boner in der Branche zum Begriff wurde.

Für Furore beim Publikum, welches das wichtigste englische Designmuseum in Scharen besuchte, um die besten Designs der Mailänder Möbelmesse zu sehen, sorgte Boners ironischer Umgang mit dem bierernsten Thema des Sitzens im Grünen. Boner hatte die in vielen Schweizer Städten zum Strassenbild zählende so genannte Landi-Bank zu einer monumentalen Design-Skulptur transformiert.

«Mich reizt die Umfunktionierung, die Verdrehung des Trivialen», sagt Boner. Und spielt damit nicht nur auf die hier zu Lande so vertrauten verzinkten Stahlrohre und die Parallel-Holzplatten der Parkbank-Sitzfläche an, sondern meint damit eine ganze Reihe von witzigen Neuinterpretationen, die er seither entwickelt hat.

Besonders bekannt geworden ist darunter eine Rekonstruktion

des klassisch-helvetischen Melk-stuhls. «Botte Cul» genannt und als Projekt der Lausanner Kunst- und Designhochschule Ecal entwickelt – wo Boner im Übrigen auch einen Lehrstuhl innehat –, um Publicity für die Lehranstalt zu machen, verkörpert die aus Holz gefertigte Sitzgelegenheit quasi prototypisch das bonersche Credo von einem modernen, de-konstruierten Heimatstil.

**An der Messe Neue Räume
kam man an Boner nicht vorbei**

Der Gestalter mit der Ausstrahlung eines stets gut gelaunten Optimisten hat sich ganz unbescheiden zum Ziel gesetzt, «an der Schweizer Moderne weiterzuarbeiten». In diesem Herbst hat Boner den Anspruch besonders nachdrücklich mit einer Reihe von neuen Möbelstücken unter Beweis gestellt.

Aus seinem im Zürcher Binz-Quartier gelegenen Atelier, das er zusammen mit seinem Assistenten Jonathan Hotz betreibt, haben mehrere Tische, Lampen und Stühle den Weg in die Läden gefunden. An der Fachmesse Neue Räume, der hiesigen Leistungsschau der Branche, kam man nicht an Boners Linienführung vorbei. Der Badener Möbelhersteller Wogg konnte mit Boner-Entwürfen an frühere Erfolge anknüpfen. Und Volata, eine Tischlinie, die er für den Zürcher Oberländer Edel-Schreiner Tossa entworfen hat, verleiht mit einer ironisiert-rustikalen Formensprache dem aktuellen Heimatstil-Zeitgeist ein modernes Gesicht.

«Vom Werkstoff Holz habe ich momentan genug», sagt der 39-

FORTSETZUNG AUF SEITE 93



Jörg Boner mit dem Stuhl für Wogg: «An der Schweizer Moderne weiterarbeiten»

ANZEIGE



**BERNHARD RUSSI
COLLECTION**

MECHANICAL WATCHES

www.alfex.com

ND638N.M



ALFEX
Swiss made



Jörg Boners designs: Prototyp der Gartenbank «Bench» (oben), der Tisch «Volata Baby» und der an einen Mottenschrank erinnernde «Dresscode»

FORTSETZUNG VON SEITE 91

Designer Jörg Boner

jährige Designer, der ursprünglich im Aargau aufgewachsen ist und eine Schreinerlehre gemacht hat. Aber man mag es ihm nicht richtig glauben, so virtuos geht er mit dem ursprünglichen Material um, so locker-elegant kommen seine Neuinterpretationen des Altbekannten daher.

Vom Retro-Trend will Boner gar nichts wissen

Die Tossa-Tische machen zwar Anleihen an eine wirklich hemdsärmelige Chaletästhetik, Sockel und Gestell sind aus Profilhölzern gefertigt. Doch im Gegensatz zum schwerfälligen Selfmade-Objekt aus dem Blockhaus stehen Boners Kreationen präzise auf der scharf geschnittenen Holzkannte und schweben quasi über dem Boden. So wirkt die Kreation plötzlich federleicht und elegant. Das sei

«banal, aber gut», kokettiert Boner und meint damit seine Auseinandersetzung mit dem Ursprung der Dinge. «Seine Wurzeln zu kennen», sei gerade in Zeiten der Globalisierung essenziell.

Vom Retro-Trend will Boner allerdings gar nichts wissen und vermutet, dass der momentan grassierende Rückgriff auf Historisches und Tradiertes einer «latenten Zukunftsangst» entspringe. Also laboriert er mit ungewöhnlichen Methoden, arbeitet gern mit neusten Techniken und versucht, dem Immergleichen ein stets neues Antlitz zu verleihen. Sein Regal aus Fiberglas ähnelt zwar einer minimalistischen Skulptur und trägt mit «OLMA» einen durchaus klingenden, helvetischen Namen; aber das witzige Sammlerstück, das es nur in einer Auflage von zehn Exemp-

laren zu kaufen gibt, setzt sich ausgesprochen humorvoll mit dem bildungsbürgerlichen Möblierungstypus der Bibliothek auseinander. Weil die Standfläche des Möbels leicht geschwungen ist, verschiebt sich je nach Bücherlast der Schwerpunkt des Regals.

Sein Mottenschrank wird nicht auf dem Estrich versteckt

Analog dazu basiert auch Boners Schranksystem «Dresscode» auf einem typologisch altbekanntem und profanen Haushaltsgegenstand: dem Mottenschrank. In dem der Gestalter die üblicherweise aus Metallrohren bestehende Tragstruktur mit Holz neu interpretiert und die Verkleidung aus Hightech-Textilien fertigen lässt, bekommt das Stück einen hochwertigeren, zeitgenössischen Touch, entspricht dem Mobilitäts-Zeitgeist und läuft nie Gefahr, im Estrich versteckt zu werden.

Obwohl Boner also gerne die Formen der Mehrheitsfähigkeit neu interpretiert, gehts ihm nicht um die Demokratisierung des Ge-

schmacks. «Das schadet der Qualität», sagt er. Und versucht sich deshalb auch gern an Projekten, die nicht direkt in eine Serienproduktion münden müssen. In der Zürcher Galerie Temporary Addoriso sind momentan Lampen aus Acrylglas-Scherben und ein multifunktionales Möbel – halb Hocker, halb Beistelltisch – ausgestellt. Den Hocker, den man in allen Farben bestellen kann, lässt Boner aus Blech fertigen. Er ist von solch grandioser Einfachheit, dass er nicht von Design-Spezialisten fabriziert wird, sondern von einer kommunen Schlosserei in der Ostschweiz.

Wer noch günstiger zu einem Boner-Möbel kommen will, kann sich die in unlimitierter Auflage hergestellte Volksversion der Glaslampe besorgen. Auf der französischen Online-Design-Plattform www.domestic.fr gibts die neu getunte, poetische Schindelkonstruktion für 60 Euro – als Selbstbausatz aus Sperrholz.

www.joergboner.ch
www.temporary-addoriso.ch

KARIN OEHMIGEN

Einen Tanga für den Bus

Überall in der Schweiz ist es zu warm. Und am wärmsten ist es im Bus



Überall ist es zu warm. Aber der Ort, in dem es am wärmsten ist, wird von den Klimaerwärmungs-Gegnern mit keinem Wort erwähnt. Der wärmste Ort der Schweiz ist nämlich der öffentliche Bus, insbesondere meiner, der als Sauna auf Rädern von der Zürcher Goldküste zum Bellevue-Platz fährt. Während der Stosszeit herrschen darin geschätzte 55,3 Grad, während die Luftfeuchtigkeit, aufgrund der heftig in ihre Mäntel schwitzenden Fahrgäste, um die 90 Prozent erreicht. Die Hoffnung, einen Hilferuf per Handy nach Draussen schicken oder wenigstens ein zittiges SOS auf die angelaufenen Scheiben kritzeln zu können, kann man sich abschminken. Keiner, der dicht an dicht stehenden Fahrgäste würde es wagen, die Hand zu heben und zuzusehen, wie ihm der Schweiss durch die Ärmel auf die Schuhe tropft.

Verursacher der tropischen Temperaturen ist der Chauffeur. Er, der Herrscher über das Gebläse, trägt als Einziger ein luftiges Hemd. Seine wärmende Jacke, so darf vermutet werden, ist vom ZVV versteigert und für die Finanzierung der neuen, mehrgelenkigen Stadtbusse verwendet worden. In den grossräumigen Fahrzeugen ist es zwar nicht minder warm, aber die 55,3 Grad lassen sich gleichmässiger verteilen und dem einen oder anderen Fahr-

gast ist es sogar vergönnt, sich aus dem Wintermantel zu befreien, ohne den Nachbarn gleich k.o. zu schlagen.

In den Gemeinden der Goldküste hingegen, wo die Steuern so niedrig sein müssen, dass die Anwohner ihren Frauen trotz reduzierter Weihnachtsprämien den neuen Porsche Cayenne 4,8 Liter Biturbo finanzieren können, liegen öffentliche Verkehrsmittel dieses Kalibers nicht drin. Dabei könnte man mit dem Geld, das die medizinische Versorgung und das Fehlen der durch Fahren im überheizten Bus elendlich Vergrippten verschlingt, den Fahrzeugpark deutlich verbessern, den Chauffeuren neue Pullover stiften oder ein paar Bewohnern mehr die Anschaffung eines Autos ermöglichen, so dass sich die Zahl der Fahrgäste in den Bussen reduziert und die Verbliebenen in der Lage wären, sich wenigstens den Schal vom Hals zu reissen.

Da diese Kolumne nicht als Hör-CD erhältlich ist, bleibt Ihnen das Schnupfen, Husten und Röcheln der Schreibenden erspart. Für einmal wäre sie froh gewesen, den Bus und Verursacher ihres Zustandes heiss wie eine Sauna zu wissen. Doch ausgerechnet da ist er so frostig wie die Laune des Chauffeurs. Irgend so eine Meckertante muss wieder mal eine Kolumne zum Thema überheizte Busse geschrieben haben.

ANZEIGE

KANDAHAR LIFESTYLES

naturalbeauties

Frische Impulse in bewährter Qualität

ERHÄLTICH IM GUTEN SCHUHFACHGESCHÄFT

Kandahar
COMFORT AND EMOTIONS IN SHOES

HANDMADE IN SWITZERLAND SINCE 1932

KANDAHAR SCHUHFABRIK AG
Telefon 033 334 57 57 • www.kandahar.com

Mit dem Wasser geht er karg um

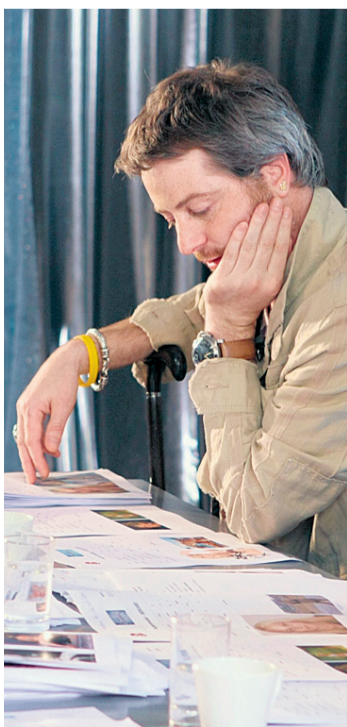
Mike Karg, Juror bei «Supermodel», gilt als der König des «Dry Haircut»

Seine Urteile spricht er wie der Samichlaus, und er wird auf der Website des «Supermodel»-Castings auf 3+ als «Ausnahmetalent» gehandelt, denn er ist Mitglied der Jury. Ein Ausnahmetalent ist er jedoch nicht als Juror, sondern in der weltweiten Coiffeurszene.

Was Mike Karg alles macht, erstaunt: Er war Creative Consultant für die Weltmarke Goldwell, frisierte Stars in Hollywood und lancierte eine Produktlinie unter eigenem Namen. Karg hat auch eine Philosophie, nämlich den «Dry Haircut», gemäss seinen eigenen Angaben «die pure Geometrie des Haarschneidens».

Das bedeutet das Schneiden der Haare im trockenen Zustand und soll mehr Struktur und Definition geben. «Haare werden trocken geschnitten, weil man sie trocken trägt!», sagt der selbst-deklarierte «Trendmeister» dazu.

Karg vermarktet eine Linie von Dry-Cut-Produkten wie Scheren



Starfriseur Mike Karg beim Jurieren der «Supermodels»

mit «mikroverzahnten Klingen» und ein Instruktionvideo dazu. Er verdient heute sein Geld nicht mehr mit Haarschneiden, sondern mit dem Verkauf seiner Produkte und der dazugehörigen Ausbildung; für nächstes Jahr plant er eine Roadshow namens «Rent a Karg» für die USA. «Aber das Schneiden bleibt meine Leidenschaft!» Darum sei ein Besuch bei ihm «ein Erlebnis» (zum Preis von 175 Franken).

Den Stock braucht er wegen einer Diskushernie

Trotz seiner Karriere in den USA will Karg derzeit wieder in Europa «einen gewichtigen Fuss fassen», wie auf seiner Website zu lesen steht. «Meine Kundschaft in den Staaten habe ich natürlich behalten!», sagt Karg dazu, er schneide in New York, Los Angeles und Memphis Tennessee, ausserdem derzeit in Zürich bei Intercoiffeur Kamm. «Aber näch-

tes Jahr lancieren wir das sechste Scherenmodell.» Wie ein Trockenhaarschnitt gemacht wird, sieht man am Dienstag in «Supermodels».

Kargs Zürcher Kollege Marc Menden, der in Zürich drei Geschäfte führt, meint über den Vielarbeiter: «Karg hat ein gutes Gespür für Show und ist typisch amerikanisch immer positiv gestimmt.» Zum Trockenhaarschnitt: «Der Schnitt sieht gut aus, hält aber weniger lang als ein Schnitt in nassem Zustand.»

Kargs Stöckchen ist übrigens keine Stilmacke – er muss kommende Woche eine Diskushernie operieren. Er sieht positiv: «Dafür kann ich jetzt bei «Supermodels» in der Jury sitzen, sonst wäre ich nämlich diesen Herbst auf Tour gewesen!»

HANS GEORG HILDEBRANDT

www.3plus.tv/supermodel
www.mikekarg.com